Zeugnis für die Wichtigkeit der Herausgabe des Schelling'schen Nachlasses und insbesondere der darin enthaltenen Vorlesungen.

Es ist zu hoffen, dass die durch die Herausgeberin mit ihrer 2012 erschienenen Dissertationsschrift Über das Verhältnis von Natur und Geisterwelt¹ eingeleitete intensivere Beachtung der Stuttgarter Privatvorlesungen in der Schelling-Forschung weitere rege Auseinandersetzungen auf der gediegenen Grundlage der nun vorliegenden Akademie-Ausgabe folgen werden. Neben der als ergänzende Lektüre nur zu empfehlenden Dissertation von Vicki Müller-Lüneschloß darf auch der im Jahre 2014 erschienene Sammelband System, Natur und Anthropologie², herausgegeben von Lore Hühn und Philipp Schwab, zum 200. Jubiläum der Vorlesungen als wichtiges Indiz für das aktuelle Interesse an diesem Werk gelten.

Johanna Hueck MA, Doktorandin am Philosophischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; Jugendherberge 1a, 54470 Bernkastel-Kues; E-Mail: johanna.hueck@posteo.de

- 1 Müller-Lüneschloß, Vicki, Über das Verhältnis von Natur und Geisterwelt. Ihre Trennung, ihre Versöhnung, Gott und den Menschen. Eine Studie zu F. W. J. Schellings "Stuttgarter Privatvorlesungen" (1810) nebst des Briefwechsels Wagenheim Niederer Schelling der Jahre 1809/1810, Stuttgart-Bad Cannstatt 2012.
- 2 Hühn, Lore/Schwab, Philipp (Hg.), System, Natur, und Anthropologie. Zum 200. Jubiläum von Schellings Stuttgarter Privatvorlesungen. Freiburg/München 2014.

## Relevanz und Vielstimmigkeit der gegenwärtigen Naturphilosophie

NORMAN SIEROKA, ZÜRICH

Thomas Kirchhoff, Nicole C. Karafyllis u.a. (Hg.), *Naturphilosophie. Ein Lehr- und Studienbuch*, Tübingen: Mohr Siebeck 2017, 380 S., ISBN 978-3-8252-4769-0, € 24,99.

Der Band Naturphilosophie. Ein Lehr- und Studienbuch ist soeben bei Mohr Siebeck erschienen. Es handelt sich um ein, schon allein vom Umfang her, beeindruckendes Gemeinschaftsprojekt. Rund dreißig AutorInnen haben zu dem Band beigetragen; unter den HerausgeberInnen waren maßgeblich Thomas Kirchhoff und Nicole Karafyllis beteiligt.

Das Buch gliedert sich in vier Sektionen, von denen vor allem die letzten beiden überzeugen. Denn in ihnen wird in besonderem Maße deutlich, warum Naturphilosophie auch und gerade heute eine wichtige philosophische Teildisziplin ist – und warum somit die Existenz des vorliegenden Kompendiums so begrüßenswert ist.

Jede Sektion bietet einen bewusst vielstimmigen Überblick über historische, begriffliche und systematische Fragestellungen der Naturphilosophie. Es könne, so die AutorInnen, in der gegenwärtigen Naturphilosophie nicht um den Versuch gehen, eine einheitliche und neutrale Außenperspektive zu etablieren, sondern darum, "die Pluralität von Naturwahrnehmungen und Naturdeutungen mit ihren historischen Fundierungen im Spiel zu halten und zugleich, im Sinne von Orientierungswissen, Strukturen und Relationen des Naturwissens und Naturdenkens aufzuzeigen" (XI).

Dementsprechend liefert der Band verschiedene Ansätze und Skizzen für eine Philosophie, die nicht nur die Natur und das Wissen von ihr thematisiert, sondern auch das Verhältnis des Menschen zur Natur. In diesem Sinne handelt es sich in der Tat um ein Werk zur "Naturphilosophie" – und nicht, wie leider bei vielen anderen Publikationen, die in den vergangenen rund zwei Jahrzehnten unter diesem Titel erschienen sind, um eine populäre Darstellung gegenwärtiger naturwissenschaftlicher Theorien und wissenschaftstheoretischer Grundbegriffe. Nur um hier kein Missverständnis aufkommen zu lassen: Dies ist nicht als allgemeine Kritik gegen die Wissenschaftstheorie gemeint, sondern lediglich als Bekenntnis, dass es sich bei Naturphilosophie und Wissenschaftstheorie um zwei unterschiedliche Teildisziplinen der Philosophie handelt.

Doch nun zu den einzelnen Sektionen des Buches: Sektion I, "Geschichte und Systematik" beleuchtet einzelne Begriffe in ihrer historischen Situiertheit. Dadurch soll "anhand repräsentativer Konstellationen und Personen Einblick in die reichhaltige Tradition der westlichen Naturphilosophie von der Antike bis in die

Gegenwart" (XVI) geboten werden, was allerdings nicht immer gleich gut gelingt. So wirft beispielsweise das Kapitel "Natur und Schöpfung" einen interessanten Blick auf Entwicklungen im Kontext der Theologie von den Ursprüngen im Vorderen Orient bis zur Gegenwart. Das Kapitel zu "Universum, Raum, Unendlichkeit" bleibt demgegenüber eher blass in seinen systematischen Differenzierungen und vermag auch historisch wenig zu überzeugen, wenn beispielsweise die Anfänge des Denkens über Unendlichkeit erst bei Cusanus angesiedelt werden. Auch sind einzelne Kapitelüberschriften vielleicht etwas prätentiös, wie etwa, wenn sich hinter "Natur und Geschichte" die Darstellung ausschließlich des Projekts der Buffon'schen Naturgeschichte verbirgt.

Ganz anders dann der Beitrag "Kampf' um die Naturphilosophie" von Kristian Köchy: auch hier geht es um eine historische Rekonstruktion. Allerdings wird deren exemplarischer Charakter und systematische Relevanz unmittelbar deutlich – eine Relevanz, die sich letztlich auf das Buchprojekt als Ganzes bezieht und die das bereits erwähnte (Spannungs-)Verhältnis zwischen Naturphilosophie und Wissenschaftstheorie betrifft. Der Autor stellt sich die Frage, inwiefern es eine philosophische Teildisziplin geben kann oder sollte, die ihre Ansätze und Methoden nicht innerhalb der Grenzen der Naturwissenschaft sucht. Natur dürfe nicht, oder wenigstens nicht ausschließlich, so der Autor an anderer Stelle, "vereinzelt, verdinglicht und fachspezifisch bearbeitet" (XI) werden. Damit, so scheint es, werden zugleich auch ein paar der Mitautoren kritisiert, denen in ihren Beiträgen zum vorliegenden Band genau dieser Schritt nicht gelingt.

Die Unterschiede in der systematischen Breite und im Differenzierungsniveau äußern sich an einigen Stellen auch in Form inhaltlicher Diskrepanzen. So heißt es im Kapitel zu "Natur und Recht", das einen Überblick über die gesamte abendländische Geschichte anstrebt, Recht sei "nie ein Bestandteil der Natur, sondern eine Institution menschlicher Gesellschaft" (42) gewesen. Diese Behauptung scheint problematisch – auch und gerade im Lichte des Beitrags "Chaos, Logos, Kosmos" von Nicole Karafyllis und Stefan Lobenhofer. Denn laut dem von ihnen pointiert zitierten Anaximander-Fragment (also dem Ältesten, was uns überhaupt in der abendländischen Philosophie überliefert ist) gilt, dass "die werdenden und vergehenden Dinge sich nach den Rechtsverhältnissen gegenseitig bedingen" (10).

Sektion I schließt in selbst-reflektierender Weise mit Beiträgen über "Naturphilosophie als Disziplin? Institutionelle Spurensuche" und "Gegenwärtige Strömungen der Naturphilosophie", wobei letzterer zwischen theoretischen, praktischen und ästhetischen Ansätzen und Fragen des Lebensstils und der Weltanschauung unterscheidet.

Sektion II behandelt "Grundbegriffe der Naturphilosophie" und geht dabei zumeist begriffsgeschichtlich vor. So wirft etwa das Kapitel "Schöpfung" einen kontrastierenden Blick auf das Begriffspaar Schöpfung-Natur. Und das Kapitel "Struktur, System, Information" benennt Aspekte bis hin zur modernen biologi-

schen Systemtheorie, wie sie in einer heutigen Naturphilosophie ebenfalls nicht fehlen sollten. Überhaupt ist Sektion II vor allem dann aufschlussreich und anregend, wenn sich die Kapitel solchen Konzepten zuwenden, die eben (noch) nicht etablierte philosophische Begriffe sind. Ein Kabinettstück in diesem Zusammenhang ist der Beitrag von Thomas Kirchhoff zu "Landschaft". Hier geht es um Ausschnitte der Erdoberfläche, die unter unterschiedlichen Voraussetzungen als Einheit, als "harmonische Ganzheit aus einer Vielheit von Bestandteilen" (152) kategorisiert werden: nämlich rechtlich-territorial, ästhetisch-symbolisch und kausal-systemisch. Dies wirft im Vorbeigehen interessante Schlaglichter auf so unterschiedliche Dinge wie die "Blut und Boden"-Ideologie des Nationalsozialismus einerseits und gegenwärtigen Ambitionen im Landschaftsschutz und bei der Bewahrung der regional-spezifischen "heimischen" Biodiversität andererseits.

Das heißt aber umgekehrt nicht, dass es nicht verständlich und sinnvoll ist, dass das vorliegende Kompendium auch Standardbegriffe wie "Natur" und "Leben" abhandelt. Allerdings müssen sich diese Beiträge an den entsprechenden Beiträgen etwa im Ritter'schen Historischen Wörterbuch der Philosophie und diversen anderen Enzyklopädien und Lexika messen lassen. Und auch hier fällt das Urteil unterschiedlich aus. Am problematischsten sind nach Meinung des Rezensenten die Beiträge zu "Raum und Zeit", zu "Quanten und Felder" und Teile des Beitrags zu "Materie, Kraft, Energie", auch weil sie dem obengenannten Vorwurf anheimfallen, kaum mehr als populärwissenschaftliche Abrisse gegenwärtiger physikalischer Theorien zu bieten. Was fehlt ist die Verbindung dieser Theorien zu einem lebensweltlichen Erfahrungskontext, in dem Natur eine Rolle spielt.

Wie bereits erwähnt, kommen die eigenständigen Leistungen des Buches und die systematische Fruchtbarkeit der oben erwähnten Vielstimmigkeit, die immer wieder zum Nachdenken und zur Selbstreflexion anregen, vor allem in den Sektionen III und IV zum Tragen.

Sektion III behandelt "Naturverhältnisse", also relationale Zusammenhänge des menschlichen Umgangs, Erfahrens und Verstehens von Natur. So wirft beispielsweise das Kapitel "leibliches Naturverhältnis" einen kritischen Blick darauf, wie naturphilosophische Verweisungszusammenhänge verloren gehen, wenn uns differenzierendes Vokabular für körperliche Erfahrungen immer mehr abhandenkommt bzw. durch kognitionspsychologische Redeweisen nicht nur ergänzt, sondern vollständig ersetzt würde.

Besonders gelungen sind in dieser Sektion auch der Beitrag über "Ästhetische Naturverhältnisse", in dem Magnus Schlette (Martin Seel folgend) eine Unterscheidung zwischen kontemplativen, korresponsiven und imaginativen Wahrnehmungsweisen der Natur vorschlägt, und derjenige über "Haushaltende Naturverhältnisse", in dem sich Thomas Potthast auf die Spuren ökonomischer Redeweisen über die Natur begibt – angefangen mit *oikos* als dem Haus bzw. der Hausgemeinschaft. Nachgezeichnet wird insbesondere das steigende Ausmaß

Buchbesprechung

und die Verschiebung solcher Redeweise, wenn mittlerweile etwa in monetaristischer Weise von "Naturkapital" gesprochen wird. Beim Leser mag das Fragen anregen im Grenzbereich zur praktischen Philosophie, nämlich nach Möglichkeit und Sinnfälligkeit von begrifflichen Revisionen.

Weitere Naturverhältnisse, die das Buch behandelt, sind unter anderem "erzählende", "religiöse" und "geschlechtliche". Die Sektion III schließt mit einem sehr spekulativen und eher anti-relationalen Kapitel über "Natur ohne Menschen" von Gregor Schiemann. Relevant ist dieses Kapitel vor allem deshalb, weil in ihm Stichworte wie "Klima" und "Kollaps von Ökosystemen" fallen – Stichworte bzw. Themen, von denen man im vorliegenden Kompendium in mindestens einem der vier Sektionen wohl einen eigenen Beitrag erwartet hätte.

Sektion IV "Naturphilosophie in der Praxis" besticht bereits durch ihre Einleitung. Hier geht es um exemplarische Naturbezüge aus dem Alltag in politischen, moralischen, rechtlichen und ästhetischen Kontexten:

Im Lichte naturphilosophischer Reflexionen zeigen sich an diesen Naturbezügen konfliktträchtige, z.T. widersprüchliche und sogar paradoxe Umgangsweisen mit Natur: z.B. die Sehnsucht nach Wildnis und die Faszination für die "unendlichen Weiten" des Weltalls bei oft gleichzeitiger Unterschätzung der alltäglichen Technisierungen von Natur in Folge von industrialisierter Landwirtschaft und Tierhaltung (XVI).

In dieser Sektion geht es also sozusagen von Film und Fernsehen, über Küche, Haushalt und Einkauf, bis hin zu Freizeit und Waldspaziergang. Spannend hieran ist vor allem die "Möglichkeit der Rückkopplung zwischen Theoretischer und Praktischer Philosophie" (257), die immer wieder vorkommt und ein genuin naturphilosophisches Element markiert – vor allem wenn man gewillt ist, den Ursprung dieser Disziplin in den Vorsokratikern zu sehen, deren "Physiologien" sowohl die Entstehung der physikalischen Wirklichkeit im Sinne einer Kosmogenese umfassten als auch die Entstehung und Entwicklung des Lebens, der Menschen und deren sozialer Ordnungen.

"Natur in Erziehung und Bildung" ist in diesem Zusammenhang ein wichtiger Beitrag. Auch wenn die Art und Weise, wie hier Naturerfahrung, Urvertrauen, Exploration und Freizügigkeit zueinander in Beziehung gesetzt werden, fast politisch überkorrekt wirkt: Es sind Beiträge dieses Typs, die das Kompendium wertvoll machen und zur kritischen Diskussion einladen. Hierher gehören auch die beiden sicherlich streitbaren Kapitel "Natur essen" und "Grüne Gentechnik", in denen unter anderem ernährungsethische Fragen folgender Art beleuchtet werden: Können wir es mit der Nahrungsmittelproduktion besser als die Natur – oder, angesichts von Fragen der Welternährung, zumindest nachhaltiger und schneller? Muss ein überzeugter Veganer auch den Ernährungsstil seiner Katze umstellen?

Im Kapitel "Von der Sehnsucht nach Wildnis" liefern Thomas Kirchhoff und Vera Vicenzotti eine Ideengeschichte des Wildnisbegriffs inklusive einer Diagno-

se moderner Abenteuerlust und Extremsportarten. Dazu grenzen sie in prägnanter Weise die Wildnis als "ästhetisch-moralischer Gegenstand, dem Eigenschaften wie 'bedrohlich' oder 'erhaben' zugeschrieben werden" (314) vom Begriff des Ökosystems ab, der "ein Kausalsystem aus interagierenden Organismen und ihrer unbelebten Umwelt" (314) bezeichne.

Ein weiteres Kabinettstück des vorliegenden Kompendiums ist das Kapitel von Nicole Karafyllis und Günter Friedmann zur Biene. Das Bienensterben ließ aktuell die honigproduzierenden Insekten zu einem "Bioindikator" werden und verlieh ihnen damit eine ganz neue Zeichenfunktion. Doch das philosophische Interesse dieses Kapitels erstreckt sich nicht allein auf die Semiotik. Schon Aristoteles betrachtete die Biene als "politisches Tier" und auch spätere Philosophen wie Bacon behandelten sie. Begriffsgeschichtlich ist es bezeichnend, wenn die Biene in den vergangenen drei Jahrzehnten zum "Ökosystemdienstleiter" geworden ist, während sie Marx noch als ein Lebewesen galt, dass im eigentlichen Sinne gerade nicht "arbeitet", da sie ohne Planung ans Werk gehe. Und so verbinden Karafyllis und Friedmann historische und systematische Interessen – bis hin zum verstehenden Naturverständnis des Imkers –, die in unerwarteter, ja bestechender Weise naturphilosophische Einblicke liefern.

Sehr gelungen ist auch der Beitrag "Zur Rolle der Naturphilosophie in der Tierethik", der am Beispiel des Wolfes begriffliche wie allgemeinere kulturelle Verflechtungen untersucht. Es stellen sich nicht nur konkrete naturethische Fragen, sondern auch die Frage nach der allgemeinen Rolle der Naturphilosophie für die Tierethik. Letztlich reflektiert sich in diesem Beitrag von Kristian Köchy erneut auch die Frage nach dem Verhältnis zu den Naturwissenschaften, und es zeichnen sich diejenigen Punkte ab, an denen Annahmen (beispielsweise über Tiere als Agenten) einfließen, die den Boden des naturwissenschaftlichen Labors verlassen. Die Begegnung mit Tieren ist immer auch eine Begegnung mit menschlichen Selbstbildern – deshalb, so der Autor, gelte: eine allgemeine "Philosophie des Menschen ist ohne eine Philosophie der Natur undenkbar" (310). Zum theoretischen Selbstbildnis gehöre neben den Perspektiven der Sprach-, Geistes-, Kultur- und Wissenschaftsphilosophie auch diejenige Perspektive, die sich aus den Erfahrungen ergibt, die wir mit und in der Natur machen.

Dieser Band zur Naturphilosophie will, wie es der Untertitel besagt, "ein Lehrbuch für den Unterricht, aber auch zum Selbststudium" sein. Dies ist den Autoren gelungen. Die Lektüre beispielsweise von Schelling wird dieser Band zwar nicht ersetzen können, aber er kann einen wertvollen Begleiter darstellen, wenn es darum geht, Fragestellungen in gegenwärtigen Kontexten zu verorten. Wie erwähnt, geht es den Herausgebern darum, unterschiedliche Perspektiven zu bieten, die gemeinsam ein Panorama bzw. Tiefenschärfe und ein Problembewusstsein entwickeln sollen, anstatt ein einheitliches Bild zu liefern in Form eines großen Systementwurfs. So werden die vielen guten Beiträge in diesem Buch bei Studierenden hoffentlich das Interesse an Naturphilosophie als eigenständiger

Disziplin und als Gebiet für eigene Forschungen wecken. Und systematisch mag man sich an dieser Stelle die Frage stellen, ob denn die "beabsichtigte Vielstimmigkeit" dieses Bandes nicht auch ein Indiz dafür ist, dass nach Schelling und Goethe (bzw. seit den Romantikern) gerade in der Naturphilosophie das Fragmentarische an die Stelle des Systems zu treten hat.

PD Dr. Dr. Norman Sieroka, ETH Zürich, Professur für Philosophie / The Turing Centre, CLW C3, CH-8092 Zürich; E-Mail: sieroka@phil.gess.ethz.ch

### ERHARD WEIGEL Werke

Hrsg. und eingeleitet von Thomas Behme. Erhard Weigel (1625–1699) hatte als Lehrer von Leibniz und Pufendorf nicht nur bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung des philosophischen Denkens im 17. und 18. Jahrhundert, sondern gilt auch als geistiger Wegbereiter des »naturwissenschaftlichen Denkens«. Sein Werk umfasst über hundert Schriften auf den Gebieten der Mathematik, Philosophie, Astronomie, Physik, Pädagogik, Juris prudenz, Baukunst, Geschichte, Geographie, Ethik, Mechanik und Technik.

BAND VI: Kleine Schriften zu Gott, Zeit und Existenz. *Ca.* 440 S. *Ln. Ca.* € 430,-. *ISBN* 978 3 7728 2695 5. *März* 2018

Dieser Sammelband enthält mehrere kleine Abhandlungen Weigels: Die beiden ›Dissertationes metaphysicae‹ von 1652 entwickeln in Abwehr essentialistischer Positionen einen Begriff der Existenz, der diese als Affektion jedes wahren Seins versteht und durch die beiden Modi der Dauer und räumlichen Lokalität bestimmt sein lässt. Die letztendliche Identifikation von Existenz und Dauer macht Weigel erstmals in seinen Schriften zur pansophischen Physik und zur Körperphilosophie zur Grundlage eines »mathematischen Gottesbeweises«, der aus der Erfahrung des beständigen zeitlichen Flusses der Dinge dieser Welt auf ein dem Wandel der Existenzweisen entzogenes gleichbleibendes Sein schließt, das die Welt in jedem Augenblick von neuem aus dem Nichts schafft und erhält (creatio continuata). Dieser Gottesbeweis hat bekanntlich Leibnizens Interesse erregt, dessen philosophischer Briefwechsel aus den siebziger Jahren auf einige der hier edierten Abhandlungen wie z.B. die ›Theodixis Pythagorica‹ von 1675 Bezug nimmt.

www.frommann-holzboog.de

Multiperspektivität als Programm. Neue Studien zu A.G. Baumgartens *ars pulchre cogitandi* 

BERNADETTE COLLENBERG-PLOTNIKOV

Andrea Allerkamp/Dagmar Mirbach (Hg.), Schönes Denken. A. G. Baumgarten im Spannungsfeld zwischen Ästhetik, Logik und Ethik, Hamburg: Felix Meiner Verlag 2016, 424 S., ISBN 978-3-7873-2816-1, € 158,—.

Der Band Schönes Denken. A. G. Baumgarten im Spannungsfeld zwischen Ästhetik, Logik und Ethik, den die Literaturwissenschaftlerin Andrea Allerkamp und die Philosophin Dagmar Mirbach gemeinsam ediert haben, geht auf eine Tagung zurück, mit der im Sommer 2014 der 300. Geburtstag von Alexander Gottlieb Baumgarten gefeiert wurde. Veranstaltungsort war die Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder und somit die Nachfolgeinstitution der alten Viadrina, an der Baumgarten von 1740 bis zu seinem Tod 1762 gelehrt hatte. Hier hatte Baumgarten die ersten Vorlesungen über Ästhetik gehalten, aus denen die unvollendet gebliebene Aesthetica hervorgegangen ist, die als Gründungsakte der gleichnamigen philosophischen Disziplin gilt.

Anliegen der Jubiläumstagung war nun aber nicht allein eine philosophiehistorische Würdigung von Baumgartens Bedeutung für die Ästhetik im engeren Sinne. Vielmehr ging es hier um eine Gesamtschau seiner Philosophie, die das Zusammenwirken der Ästhetik mit Fragen der Metaphysik und der Erkenntnistheorie, aber ebenso der Ethik und des Naturrechts sowie der Rhetorik und der Poetik in Baumgartens Denken selbst, des Weiteren zudem im Kontext des zeitgenössischen europäischen Denkens am Übergang vom Aufklärungsrationalismus zur kritischen Philosophie Kants beleuchtet.

Dieses äußerst breite sachliche Spektrum, das sich auch in der interdisziplinären Zusammensetzung der Beitragenden reflektiert – sie vertreten insbesondere Literaturwissenschaft und Philosophie, aber gleichfalls Rechts- und Kunstwissenschaft sowie Kulturgeschichte –, macht einerseits den besonderen Erkenntnisgewinn und Reiz der hier vorgelegten Anthologie aus: Denn Baumgarten wird so gerade nicht einseitig für ein bestimmtes Anliegen in Anspruch genommen, sondern er wird vielmehr überzeugend als multiperspektivischer Denker mit multiperspektivischen Wirkungsrichtungen präsentiert. Andererseits bedingt diese Offenheit zwangsläufig eine gewisse Unschärfe des Erkenntnisinteresses, die über das in Sammelbänden quasi gattungsbedingt vorhandene Maß deutlich hinausgeht. Dies liegt auch daran, dass das Interesse an Baumgartens Ansatz, das in den hier zusammengestellten Beiträgen an den Tag gelegt wird, bereits in metadisziplinärer Hinsicht sehr unterschiedlich motiviert ist: Teils steht die These im Vordergrund, es gehe darum, die – aus welchen Gründen auch immer – verdeckte oder vergessene Produktivität der von Baumgarten aufgeworfenen Fragen in

# ALLGEMEINE ZEITSCH 19 A 7 FÜR PHILOSOPHIE

herausgegeben von Andreas Hetzel, Eva Schürmann und Harald Schwaetzer

Johann Kreuzer "Auch einmal auf dem Kopfe zu gehen". Über eine Metapher Hegels und die Revolutionen der Bewegungsarten des Geistes

Andrés Quero-Sánchez Die 'mystische' Voraussetzung der Identitätsphilosophie Schellings

Gerd Kimmerle Himmelsbahn und Gedankenbewegung. Zur Nichteinheit naturalistischer Deutungen

Fabian Heubel Blockierte und paradoxe Kommunikation. Über Axel Honneths *Die Idee des* Sozialismus

43.1 2018

frommann-holzboog





ALLGEMEINE ZEITSCHRIFT FÜR PHILOSOPHIE (AZP) herausgegeben von Andreas Hetzel, Eva Schürmann und Harald Schwaetzer

#### Wissenschaftlicher Beirat:

Georg W. Bertram (Berlin) · Tilman Borsche (Hildesheim) Rolf Elberfeld (Hildesheim) · Dina Emundts (Konstanz) Petra Gehring (Darmstadt) · Michael Hampe (Zürich) Fabian Heubel (Taipei/Frankfurt) · Lore Hühn (Freiburg) Andrea Kern (Leipzig) · Jochen Krautz (Wuppertal) Stefan Majetschak (Kassel) · Jürgen Manemann (Hannover) Dirk Quadflieg (Leipzig) · Paul Ziche (Utrecht)

#### Redaktion:

Universität Hildesheim Institut für Philosophie Universitätsplatz 1

D-31141 Hildesheim

Telefon: 00 49(0)51 21/883-211 02 E-Mail: azphil@uni-hildesheim.de

Manuskripte sind in einfacher Ausfertigung sowie in elektronischer Fassung an die Redaktion zu richten. Für nicht angeforderte Manuskripte übernehmen Verlag und Redaktion keine Verantwortung. Unverlangt eingesandte Besprechungsstücke können nicht zurückgesandt werden.

ISSN 0340-7969

277.3/2 - 43/44

#### AZP HEFT 1/2018 · JAHRGANG 43

Vorwort der Herausgeber	3
Abhandlungen	
JOHANN KREUZER: "Auch einmal auf dem Kopfe zu gehen".	
Über eine Metapher Hegels und die Revolutionen der Bewegungsarten des Geistes	5
ANDRÉS QUERO-SÁNCHEZ: Die "mystische" Voraussetzung der Identitätsphilosophie Schellings	21
GERD KIMMERLE: Himmelsbahn und Gedankenbewegung.	
Zur Nichteinheit naturalistischer Deutungen	49
FABIAN HEUBEL: Blockierte und paradoxe Kommunikation. Über Axel Honneths <i>Die Idee des Sozialismus</i>	65
Buchbesprechungen	
BIRGER P. PRIDDAT: Eine Ethik der Urteilsenthaltung im Verzeihen?	87
JOHANNA HUECK: Die Stuttgarter Privatvorlesungen	
von F. W. J. Schelling	91
NORMAN SIEROKA: Relevanz und Vielstimmigkeit der gegenwärtigen Naturphilosophie	95
BERNADETTE COLLENBERG-PLOTNIKOV: Multiperspektivität als Programm. Neue Studien zu A.G. Baumgartens ars pulchre cogitandi	101